Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

22.

Montag, am 27. Februar 1832.

Das Grab des Propheten zu Medina.

Das Grab des Propheten zu Medina ist das zweite, ja bei einigen Sekten, wie die Malekiten, das erste Heiligthum der Mohamedaner. Die Moschee, welche es enthält, heißt, wie die zu Mekka, wegen ihrer Unverletzbarkeit El Harem, auswärts gewöhnlich Mesdschid en Neby, die Moschee des Propheten, weil er sie erbaute. Sie steht am östlichen Ende der Stadt, und ist viel kleiner, sonst eben so gebaut wie die von Mekka, die Colonnaden aber nicht so regelmäßig, und südlich, wo Mohameds Grab ist, bis zur Hälfte mit glänzend grünen Arabesken-Kacheln überzogen. Die Fenster haben hier Glasscheiben, einige gemalt. Die sonst weiß angestrichenen

chenen Wände sind auf dieser Seite mit weißen Marmorplatten mit einer Menge großer Inschriften versehen. Der Fußboden, im Uebrigen grob gepflastert, ist hier ebenfalls von schönen Marmorplatten und nächst dem Grabe treffliche bunte Mosaik. — In der südöstlichen Ecke ist das berühmte Grabmahl, mit einer Einfassung (el Hedschra), einem unregelmäßigen Viereck mit Einschluß einiger Säulen der Colonnade umgeben. Es ist grün angestrichenes filigranartiges eisernes Gitterwerk, ⅔ von der Säulenhöhe, in den Zwischenräumen mit Inschriften von gelber Bronze, alles so dicht, daß man nicht durchsehen kann; doch sind auf jeder Seite ein Paar kleine Fenster 6 Zoll ins Geviert. An der Südseite, wo die Pilger beten, haben die Fenster die bekannte silberne Inschrift: „Es ist kein Gott als Allah und Mohamed ist sein Prophet." Vier Thüren sind in dem Gitter, nur eine wird Morgens und Abends geöffnet, damit die Verschnittenen den Staub abwischen und die gläsernen Lampen anzünden. Für ein Geschenk von 12 — 15 sp. Piastern darf man hineingehen, aber man sieht nichts mehr, als durch die Fenster. Rings ums Grab läuft ein reicher farbiger und mit Silber durchwirkter Vorhang mit goldner Inschrift, so hoch als das Gitter (30 Fuß), an der Nordseite mit einer geschloßnen Oeffnung, durch die nur die vornehmsten Eunuchen eintreten dürfen. Dieser Vorhang wird nur, wenn er alt ist und bei einer neuen Thronbesteigung von Constantinopel geschickt,

schickt, zur Nachtzeit von den Eunuchen vertauscht, und der alte dafür zurückgeschickt, um die Gräber der Sultane und Prinzen damit zu bekleiden. Dieser Vorhang bedeckt, den Historikern zufolge, ein viereckiges Mauerwerk von schwarzen Steinen, von zwei Säulen getragen; es umschließt auch die Gebeine der Freunde und unmittelbaren Nachfolger Abu Beker und Omar. Diese Gräber sind in Form von Katafalken mit kostbaren Seidenstoffen. Mohameds Sarg ist mit Silber überzogen und trägt oben eine Marmorplatte mit der Inschrift: Bismillahi Allahuma Sally aley (Im Namen Gottes, schenke ihm deine Gnade). Von der Sage im Abendland, daß der Sarg in der Luft schwebe, weiß man hier und anderwärts nichts. Um diese Gräber wurden ehemals die Schätze von Hedschas aufbewahrt, theils an seidnen Schnüren queerüber hängend, theils in Kisten auf dem Boden. Bei der Einnahme Medina's durch die Wahabi's 1800 gingen sie alle weg, auch der aus Diamanten und Perlen zusammengesetzte Stern überm Grabe des Propheten; indessen wurden von jeher von diesen Schätzen viel gestohlen. — Von den Kuppeln der Moschee ist die überm Grabe die höchste; sie trägt eine vergoldete Kugel mit einem Halbmond darüber; der Pilger sieht sie von weitem und verrichtet dabei ein gewisses Gebet. Die gierigen Wahabi's wollten bei der Einnahme diese angeblich goldne Spitze rauben, aber zwei Arbeiter glitten von dem Bleidach ab und stürzten herab,

ein

ein Wunder des Propheten, das die Kuppel bewahrte. — Abgesondert vom Vorhang, doch noch innerhalb des Gittees, das etwas ausbiegt, steht das Grab der Setna Fatme, Tochter Mohameds und Gattin Ali's, nur ein würfelförmiger Katafalk mit reich gesticktem schwarzem Brokat bedeckt. Da man nicht gewiß weiß, ob die Gebeine dieser Frau nicht auf dem großen Friedhofe liegen, wo auch Ibrahim, der Knabe Mohameds, mehrere seiner Töchter und Weiber liegen, so verrichtet der Pilger an beiden Orten sein Gebet. — Oestlich, fast dem Grab Mohameds gegenüber, ist ein Fenster, Mahbat Dschibrail, an der Stelle angebracht, wo der Engel Gabriel mehrmals als Bote Gottes dem Mohamed erschien. — Die Legende der Moslem sagt von den letzten Tagen der Welt, Aysa (Jesus) werde beim Klang der Posaune vom Himmel kommen und den Erdbewohnern das Gericht ankündigen. Hierauf werde er sterben und an der Seite Mohameds (man zeigt die Stelle, wo) begraben werden. Bei der Auferstehung der Todten sollen beide ihre Gräber verlassen und gen Himmel fahren. Aysa erhält von Gott den Befehl, die Gläubigen von den Ungläubigen zu sondern. — Selbst bei den rechtgläubigen Moslems ist die Wallfahrt nach Medina nur eine verdienstliche Handlung und kein Zwang wie das eigentliche Hadsch (Pilgern nach Mekka), das jeder Gläubige ein Mal im Leben verrichten soll, was aber immer mehr abnimmt. Der Besuch beim Propheten

pheten ist, wie der des Grabes Abrahams zu Hebron und der Moschee zu Jerusalem, Gott höchst wohlgefällig, und geeignet, Sünden zu büßen und des Propheten wie des Patriarchen Schutz zu erwerben. Vierzig Gebete, hier verrichtet, erlösen, und bewahren vor den Qualen des höllischen Feuers nach dem Tode. Daher steht der Ort in eben so großer Verehrung, wie die Kaaba, ja man wagt hier nicht wie dort, mit unheiligen und weltlichen Gedanken zu nahen. Selbst weibliche Pilger werden nicht gern gesehen, wie in Mekka, wo sie eigne Plätze haben; die Fremden treten nur Nachts hinzu, die einheimischen, die, wenn noch Männer da sind, hergehen, stehen in schlechtem Ruf.

Die Wallfahrt auf den Berg Arafat, einen sechs Stunden von Mekka entfernten Berg, ist ebenfalls Andacht der Pilger. Die heilige Sage erzählt, Adam habe dort nach langer Trennung Eva wieder gefunden und der Berg darnach seinen Namen: Wiedererkennung. Viele Gesetzlehrer sagen (nach Ali Bey), wenn je die Moschee und Kaaba nicht mehr wäre, sei das Wallen zur Arafat Ersatz. Es ist ein Granitfels, wie das übrige Gebirge, 150 Fuß hoch und mit einer Mauer umgeben. Zur Spitze führt eine steinerne, zum Theil in den Felsen gehauene Treppe. Hier steht eine Kapelle, der Sage nach von Adam erbaut. Der Blick hinab auf die um den Fuß gelagerten, aus allen Weltgegenden herbeiströmenden

strömenden Pilger, in zahllosen Zelten mit Feuern bei Nacht, ist imposant. Den Zug jeder Karavane eröffnet ein Kameel mit der heiligen Fahne oder dem Mahmal, einem hohen kegelförmigen Gestell von Holz, mit pyramidenförmiger Spitze ganz mit kostbarer Seide bedeckt und mit Straußfedern geziert; in der Mitte ist ein Gebetbuch in ein Stück Seide gehüllt. Nach vielem Getümmel, Exercitium, Kauf und Verkauf am andern Tage geschieht um 3 Uhr Nachmittags die Haupthandlung, das Asser, wo alles die Abhänge des Bergs besetzt. Oben sitzt auf einem geschmückten Kameele, nach Art des Propheten, der Prediger, und wenn ihn auch die ungeheure Menge nicht hören kann, so ist es doch genügend, ihn zu sehen. Er ist voll Rührung und Zerknirschung, und wischt sich von Zeit zu Zeit mit seinem Tuch die Augen. Der Ausdruck der verschiednen andächtigen und frivolen Gruppen ist höchst mannigfaltig und malerisch. — Gleich nach der Predigt zieht man zurück nach Mekka; bei Nacht zündet man Fackeln an und läßt Raketen steigen; alles ist lustig und lebendig. Zu Wadi Muna am folgenden Tage wird das Steinwerfen verrichtet. Abraham kam hier auf dem Rückwege vom Arafat mit dem Teufel Eblis zusammen, der ihm den Pfad sperrte. Der Engel Gabriel, der den Patriarchen begleitete, rieth ihm, Steine nach dem Teufel zu werfen, auf den siebenten Wurf wich er zurück. In der Mitte und am Ende des Thals wagte der

Teufel

Teufel es wieder und wurde eben so zurückgeschlagen. Zum Andenken daran dienen die 3 Teufelspfeiler mitten auf dem Wege, eigentlich Altäre 6—7 Fuß hoch, wo die Pilger sieben Steine hinwerfen müssen, wornach Opferthiere geschlachtet werden. Dieses Fest wird von allen Mohamedanern in der ganzen Welt auf diesen Tag begangen. Dann lassen sich die Pilger den Kopf scheeren und legen das Wallfahrtskleid ab. Am Abhang des nördlichen Bergs von Muna, Dschebel Thebeir, zeigt man die Stelle, wo Abraham den Isaak opfern wollte; ein Granitblock, auf den der Patriarch das Messer fallen ließ, sprang davon in zwei Stücke. In der Nähe ist eine Höhle, worin Hadscher (Hagar) den Ismail geboren haben soll.

Dom Miguel.

(Fortsetzung.)

Doch bald ermüdete ihn diese beständige Aufsicht der Mutter, die sich selbst über das Kleinste erstreckte, und sobald er ihrer nicht mehr zu bedürfen glaubte, trennte er sich von ihr und bezog den Pallast Necessidades, um ungehindert den Eingebungen seiner Launen folgen zu können, wodurch indessen der Hof in zwei Partheien getheilt

getheilt wurde, welche sich feindlich gegenüber standen. Diesem Zeitpunkte gehen jedoch einige Begebenheiten voran, welche die Usurpation der Krone vorbereiteten und daher nicht unerwähnt bleiben dürfen. Der Infant konnte die Regentschaft nicht eher antreten, als bis er dieselbe öffentlich in Gegenwart der Mitglieder beider Kammern von der bisherigen Regentin übernommen und dem Könige Dom Pedro IV., wie der Königinn Dona Maria II. den Eid der Treue geschworen hatte. Zu dieser Feierlichkeit, welche am 26. Februar statt fand, war einer der größten Säle des Palastes von Ajuda bestimmt worden. Der Infant und die Regentin saßen unter einem prachtvollen Thronhimmel, dem Connetable und den Pairs des Reichs waren die Plätze der rechten und den Mitgliedern der zweiten Kammer die der linken Seite angewiesen, hinter den Pairs standen die Damen des hohen Adels, hinter den Mitgliedern der zweiten Kammer die Gesandten und viele englische Officiere, unten im Saale dem Throne gegenüber, Personen des höchsten Standes. Die Regentin eröffnete die Feierlichkeit mit einer Rede, welche allgemein verstanden wurde, darauf erhob sich der Infant, legte die Hand auf eine vom Cardinal Patriarchen ihm dargereichte Bibel und leistete den Schwur, doch sah man ihn nur die Lippen bewegen, auch die Nächsten vernahmen kein Wort, und sogleich theilte man sich im Vertrauen seine Vermuthungen hierüber mit.

Doch

Doch die Handlung selbst war geschehen und die Freude darüber allgemein, die Befürchtungen, welchen man früher sich hingegeben hatte, verschwanden und die Nation erwartete nun mit Zuversicht, daß der Eid den Infanten auf konstitutionellem Wege erhalten werde. Täglich und gewöhnlich gegen Abend strömten nun Hunderte zum Pallaste hin, um dem Infanten ihre Huldigung darzubringen, aber unter diesen auch schon wieder Manche, welche flüsternd ihn als König begrüßten und wohlwollend aufgenommen wurden. Immer mehr schwand bald die Täuschung; Pöbelhaufen und mit ihnen die Diener des Infanten selbst und der Königinn versammelten sich gegen Abend in den Hallen des Pallastes und ihr „Hoch lebe Dom Miguel I., unser absoluter König!" erschallte bis in die innern Gemächer, ohne daß diesem Unfuge auf irgend eine Weise gesteuert wurde. Besonders war dieses an dem Abend der Fall, an welchem die Academie der Wissenschaften vor dem Regenten erschien und ihr Vice-Secretär, einer der eifrigsten Beförderer der Usurpation, in Gegenwart mehrerer hundert Personen aus den höchsten Ständen, eine die niedrigste Schmeichelei athmende Rede an ihn richtete; auch jetzt waren die Hallen des Pallastes wieder mit Gesindel angefüllt, welches zwar bei der Ankunft der sich zum Infanten begebenden Personen ruhig blieb, bei ihrer Zurückkunft aber diejenigen, welche ihm als Freunde der Verfassung (besonders von einem Obersten Namens

Pontesy,

Pontesp, einem wahren Proteus, der, wie es ihm Vortheil brachte, bald für bald gegen die Konstitution handelte) bezeichnet wurden, insultirte und durch Drohungen und Stöße zwang, den König Dom Miguel hoch leben zu lassen. Besonders mißhandelt wurde bei dieser Gelegenheit der Cardinal Patriarch, den die Königinn wegen seiner Weigerung, die Infantin Dona Anna mit dem Marquis de Loulé zu trauen, bitter haßte; gleiches Schicksal traf auch den Bischof von Elvas (Evora) frei Luiz, weil er nicht nur Präsident der Deputirten-Kammer, sondern überhaupt ein gelehrter und freisinniger Mann war. Dem Militair-Gouverneur von Lissabon, General-Lieutenant de Caule, welcher die zu Elvas zu Gunsten des Infanten ausgebrochene Bewegung erstickt hatte, wurden die Fenster seines Wagens eingeschlagen und er selbst mit Steinwürfen verfolgt. Der Graf de Cunha erhielt Stockprügel. Ich selbst sah, wie man an eben diesem Abend den Fürsten von Schwarzenberg (den der Infant, wiewohl er in Wien auf freundschaftlichem Fuße mit ihm gelebt hatte, erst nach zweistündigem Warten) mit Taschenbüchern ins Gesicht und an den Schako schlug, um ihn dadurch zu nöthigen, diesen abzunehmen und in das Geschrei des Pöbels einzustimmen. Dieses Alles geschah in der Nähe des Infanten, dem fortwährend darüber Bericht erstattet wurde; doch weder die Polizei noch die anwesende Militair-Wache that solcher Zügellosigkeit Einhalt und

einem

einem Jeden mußte es daher einleuchten: daß die Pöbel-Rotte nach höherem Befehle handelte. Schon am folgenden Tage brachten mehrere Mitglieder der Kammern die ihnen widerfahrne Beleidigung in den Sessionen zur Sprache, und sofort wurde Aufklärung und Genugthuung von dem Ministerio verlangt, doch ein die Kammern auflösendes Decret erfolgte statt der Antwort. Diese Nachricht verbreitete Schrecken und Trauer durch's ganze Land, der Schein der Gesetzlichkeit indessen, mit welchem die Maßregel vollzogen wurde, der das Dekret selbst sanctionirende Name „Dom Pedro" so wie Mangel an Energie und Einigkeit auf Seiten der konstitutionellen Parthei verhinderten jede Gegenwirkung. Bald folgten weitere Schritte, sowohl Militair- als Civil-Personen, welche als Freunde der Verfassung bekannt waren und wichtigere Stellen bekleideten, wurden in ihren Aemtern durch Anhänger des Infanten ersetzt und diese Maßregel später auch auf die Angestellten geringeren Standes ausgedehnt. Bezahltes Gesindel trieb sich frech auf den Straßen umher und beleidigte die angesehensten Personen; die Kinder in den Waisenhäusern lehrte man Lieder, deren Inhalt die Ankunft des absoluten Königs Dom Miguel ausmachte, und schickte sie mit Trommeln, Pfeifen, Fahnen und hölzernen Flinten auf die Straßen, wo sie diese Lieder absangen und die Vorübergehenden um Geld ansprachen; wer nichts gab, wurde mißhandelt und wer sich dem widersetzte, von der Polizei auf die

Wache

Wache geführt; am übelsten erging es dabei den Liberalen, welche dieses Sänger-Chor, dem ihre Häuser besonders bezeichnet wurden, theuer bezahlen mußten, wenn sie nicht am hellen Tage ihre Fenster wollten einschlagen lassen. Den Frauenzimmern wurden Bänder und Halstücher von hellblauer (konstitutioneller) Farbe auf den Straßen abgerissen, und selbst Kinder, denen die Natur hellblaue Augen verliehen hatte, waren auf den Armen ihrer Mütter Gegenstände des Spottes und Hohnes. Die der Verfassung sehr ergebene, aus mehreren Tausenden bestehende Bürgergarde wurde nun auch aufgelös't und durch ein Corps freiwilliger Royalisten ersetzt, welches in zwei Abtheilungen, Voluntarias realistas und urbantos zerfiel; die Ersteren (junge Leute ohne Sitten und Verdienst) hatten die Bestimmung: die Wache vor dem Pallaste zu beziehn und den König ins Feld zu begleiten, die Anderen (Angestellte) in Verbindung mit der Polizeigarde die Ruhe der Stadt zu erhalten. Dem Beispiele der Hauptstadt folgten bald andere Städte in Errichtung ähnlicher Corps nach, und so bildete sich eine ansehnliche bewaffnete Macht, auf welche Dom Miguel sicher rechnen konnte.

Der Ausbruch der Revolution in Porto gab das Signal zur Einkerkerung, Verfolgung und Auswanderung vieler Tausende; überall und namentlich in den Provinzen sah man alle Leidenschaften entfesselt und jedes Band der Ordnung gelöset,

gelöset, kein Schuldner zahlte, jedes Gewerbe stockte, die Gefängnisse waren überfüllt, Schrekken nnd Noth allgemein.*) Mit kurzen dicken Knitteln bewaffnet, durchzogen die königlichen Freiwilligen die Straßen Lissabons, besonders gegen Abend, wo dieselben am belebtesten zu seyn pflegen und umringten die Menschen; wo einige zusammen standen, traten sie hinzu und verlangten trotzig Mittheilung des Gegenstandes der Unterhaltung, auch verkleidet und unter mancherlei Gestalten schlichen sie umher und lauschten nach jedem Worte. Schweigen und Reden war gleich gefährlich. In alle Kaffeehäuser drangen diese Freiwilligen ein und führten von da aus ihre Opfer in die Kerker ab; fanden sie Widerstand, so wurden alle Anwesende zugleich mit weggeführt. Solche Schreckenszeiten, die gewöhnlich drei bis vier Wochen hindurch fortdauerten, waren nicht selten, und Jeder vermied es dann möglichst, sein Haus zu verlassen.

---

*) Am Schlusse des Jahres 1830 war das Eigenthum von 50,000 Familien konfiscirt und 60,000 Menschen waren ausgewandert, oder schmachteten in den Kerkern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mis-

Miszellen.

Höchste Menschenwohnungen. — Die höchste bewohnte Gegend auf der Erde hat bis jetzt Dr. Gerard im Himalaya nachgewiesen. Von den höchsten Gebirgen umgeben, fand er dort im Thale an den Ufern des Sütledsch ein Dorf, das nach seinen Barometermessungen 14,700 Par. Fß. über der Meeresfläche liegt. Die Luft zeigte im October 1828 am Morgen — 8° 33′ c. Das Eis, womit Nachts die Seen und Flüsse sich belegten, war am folgenden Nachmittag gegen 2 Uhr wieder verschwunden. Die Felder geben bei 14,900 Fß. Höhe noch gute Roggenerndte. Nordöstlich, an den Grenzen von Kunauar kommt man in einer Höhe von 20,000 Fß. zu einer Brücke. Die Höhen längs der chinesischen Grenze lassen sich von hier auf 21,000 Fß. schätzen. — Dr. Redhead hält die Stadt Potosi in den Anden, 13,265 Fß. hoch, für den höchsten bewohnten Ort der Erde. Der Silberberg von Potosi mißt nach Redhead 15,981 Fß. Höhe. — Nach v. Humboldt wäre die Hacienda von Antisana, 13,000 Fß. hoch, die höchste Menschenwohnung; nach ihr würde die Stadt Quito mit 9,621 Fß. kommen.

Aus Irkutsk. — Es ist dieß bekanntlich die Hauptstadt von Ostsibirien, deren Bevölkerung man auf 20,000 Seelen anschlagen kann.

Sie

Sie wird durch die Angara, die mitten hindurch fließt, in zwei vollkommen gleiche Hälften getheilt. Dieser herrliche, äußerst schnell fließende Strom ist seit kurzem mit schönen hölzernen Uferdämmen versehen worden, die wirklich eine Zierde von Irkutsk sind. Das Wasser desselben ist so durchsichtig, daß man in einer Tiefe von 12 — 13 F. den kleinsten Kiesel erkennen kann. Die meisten Häuser sind zwar nur von Holz, aber in der Regel von sehr guter, ja selbst geschmackvoller Bauart. Dies gilt besonders von denen der großen Kaufleute, worunter es mehrere Millionäre gibt.

Man muß nämlich wissen, daß Irkutsk der wichtigste Handelsplatz des asiatischen Rußlands, und die Hauptniederlage aller nach China bestimmten Artikel ist. Unter diesen werden die Sibirischen Pelzwaaren, so wie die russischen Tücher als die vornehmsten genannt. Die gesuchtesten Tauschprodukte pflegen dagegen Thee und Nanking zu sein. Eben so ist auch der Tauschhandel mit den Mongolen und Bucharen von Wichtigkeit. Es sind daher auch viele chinesische Münzen im Umlauf. Die großen Kaufleute sind sehr gebildete Männer, und haben den russischen Bärten, so wie der Landestracht schon längst entsagt. Sie lassen sich alle Zeitschriften kommen, die in Moscau und Petersburg erscheinen, eben so alle Neuigkeiten der russischen Literatur. Dabei halten sie ihre Kinder zur Lektüre nützlicher

Schriften,

Schriften, so wie zur Erlernung des Chinesischen, Tatarischen und Japanischen an, wofür es hier eine eigene Schule gibt.

Zweisylbiges Räthsel.

Schon sehr Eins gehst Du, mein Kind! —
Drum wird's Zwei, daß wir geschwind
Und sehr schnell das Ganze machen,
Daß Dich nicht die Leut' auslachen.

F. H....e.

Auflösung des dreisylbigen Räthsels im letzten Blatte:

Glaubet mir, der Hinz hat Recht
Und der Kunze, der ist schlecht;
Nur durch Lügen sicherlich
Denkt er Recht zu schaffen sich,
Und das ist, wie jeder spricht,
Wahrlich doch rechtschaffen nicht.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

22.

Montag, am 27. Februar 1832.

Bekanntmachung.

Das nunmehr äußerst gefährlich werdende Schrittschuhlaufen auf der Oder, wird hiermit bei einem Thaler Geld-, oder verhältnißmäßiger Arreststrafe, untersagt. Eltern, Pflegbefohlne und Lehrer haben die ihnen anvertraute Jugend hiervon abzuhalten.

Brieg, den 22. Februar 1832.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht: daß der Klempnermeister F. W. Erber an die Stelle des Kürschner Born zum Armen-Vater für den VIII. Bezirk gewählt und bestätiget worden ist.

Brieg, den 21. Febr. 1832.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den bei der Meierhof-Sonntagschen Hochzeitfeier zum Besten der Armen gesammelten Betrag per 2 rthlr. 3 sgr. 6 pf., sagen wir den gütigen Gebern unsern Dank. Brieg, den 17. Februar 1832.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den, bei der Schneider-Klierschen Hochzeitsfeier zum Besten der Orts-Armen gesammelten Betrag per 1 Rthlr. 10 sgr. 6 pf. sagen wir den gütigen Gebern unsern Dank. Brieg den 24. Februar 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs der öffentlichen Verpachtung der Grasnutzung auf dem hiesigen katholischen Begräbnißplatze an den Meistbiethenden, haben wir einen Termin auf den

1sten März c. a. früh um 11 Uhr zu Rathhause vor dem Rathssecretair Seiffert anberaumt, und laden zu demselben Pachtlustige hiermit ein.

Brieg, den 17. Februar 1832.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß auf den Auftrag der Extrahentin der Subhastation der zu Alt-Cölln sub No. 18 gelegenen Wassermühle, da sich in dem peremtorischen Licitations-Termine kein annehmlicher Käufer gefunden, ein neuer Bietungs-Termin im Kretscham zu Alt-Cölln den 2ten April c. Nachmittags 2 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Fritsch anberaumt worden ist, und demnach Kauflustige und Besitzfähige dazu unter der Versicherung hierdurch vorgeladen werden, daß dem Meistbiethenden und Bestzahlenden erwähntes Grundstück, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, zugeschlagen werdeo soll.

Brieg, den 3ten Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Zurückgekommene Briefe.

1. An den Herrn Studiosus Nippold in Halle mit 18 rtlhr. Kass. Anw.
2. An den Freigärtner Joh. Wunsch in Seuchenau.
3. An den Herrn Referendarius Walter in Ratibor.
4. An Fischel Lewin in Schweidnitz.
5. An den Comp.-Chirurgus Schröder in Berlin.

Brieg, den 20. Febr. 1832.

Königl. Post-Amt.

Anzeige.

Ganz vorzüglichen ächten Jam. Rum, à 1 Rtl. 10 sgr., à 25 sgr. und à 20 sgr. das Preuß. Quart, empfiehlt die Weinhandlung

des Leopold Thamme
in Brieg.

Lotterie=Anzeige.

Bei Ziehung der 2ten Klasse 65ster Lotterie fielen nachstehende Gewinne in mein Comtoir: 30 Rthlr. auf No. 7231. 78. 33908 50345. 20 Rthlr. auf No. 7257. 24072. 86. 88. 98. 33934. 50333. 43. Die Erneuerung der 3ten Klasse nimmt sofort ihren Anfang und muß bis zum 10. März geschehen sein. Kaufloose zur 3ten Klasse empfiehlt zur geneigten Abnahme

der Königl. Lotterie=Einnehmer
Böhm.

Fastnachts=Vergnügen.

Da ich gesonnen bin, künftigen Mittwoch als den 29. Februar Fasching zu machen, wo alle Arten Speisen und Getränke zu haben sind, so ersuche ich ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Zuspruch. Es empfiehlt sich

der Gastwirth Springer,
Langegasse No. 330. im goldnen Zepter.

Fastnachts=Vergnügen.

Heute, Montag den 27. Febr. werde ich ein Fastnachts=Vergnügen veranstalten, wozu ganz ergebenst einladet und um recht zahlreichen Besuch bittet

Mau,
Gastwirth im Weinberge.

Anzeige.

Da bei dem herannahenden Frühlinge sich auch die Bleichzeit mit einfindet, so finde ich mich veranloßt, Ein hochgeehrtes Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, daß ich Garn, Zwirn und Leinwand bleiche, und verspreche nach Möglichkeit alles anzuwenden, und keine

Mühe zu sparen, um mir auch dieses Jahr wieder die Zufriedenheit meiner werthen Gönner zu erwerben. Zur Bequemlichkeit nimmt der Züchner-Meister Herr Kühnel, wohnhauft auf der Mühlgasse in den 3 Hechten, Bestellungen an.

Piastenthal bei Brieg den 15. Februar 1832.

Jordan,
Bleicher-Meister.

Bekanntmachung.

Div. Unger-, Rhein-, Franz-, Bordeaux-, Mosel-, Burgunder- und Spanische Weine, Champagner ꝛc. können bei mir parthienweise per Contant sehr billig gekauft werden — da ich die Weinhandlung aufgebend, und theilweise das Weinlager zu räumen wünsche.

Hierauf Reflectirende können sich von der Gediegenheit meiner Weine in voraus überzeugt halten.

Brieg den 16. Februar 1832.

Leopold Thamme.

Vergangenen Donnerstag sind im Vorzimmer des großen Saales im hiesigen Schauspielhause ein Paar weißatlassene Schuhe vergessen worden. Wer dieselben an sich genommen, wird ersucht, sie gegen eine Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Ein braun-seidener mit blauen Perlen gestrickter Geldbeutel mit dem Namen des Unterzeichneten gezeichnet, worin sich einige Groschen Geld befanden ist verloren worden; der Finder wird gebeten ihn gegen eine Belohnung wieder zurück zu geben. Carl Neidhardt.

Getreide-Preis den 25. Februar 1832.

	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
Weitzen, der Schfl.	1 rt. 16 sg. — pf.	1 rt. 11 sg. 4 pf.
Korn, —	1 rt 14 sg. — pf.	1 rt 8 sg. —
Gerste, —	1 rt. 3 sg. — pf.	1 rt. — sg. —
Haafer, —	— 21 sg. — pf.	— 17 sg. —